

Christian K. Kuznik

Auszüge aus der Begrüßung zum Tag der Heimat 2018

Sonntag, 16. 09. 2018, 14.30 Uhr, Kultur- und Sporthalle Obernburg-Eisenbach

...Seit 1949, also seit 68 Jahren gibt es nach einem Beschluss der Vertriebenen in Göttingen bundessweit einen alljährlichen Tag der Heimat. Auch wir im Landkreis begehen diesen alljährlich seit Jahrzehnten, dieses Jahr unter dem bundesweiten Motto des BdV: „Unrechtsdekrete beseitigen – Europa zusammenführen“.

Unser Blick richtet sich also besonders auf immer noch bestehende Dekrete und Gesetze der Staaten, v.a. Polen und Tschechische Republik, die im Zusammenhang mit der seinerzeitigen Okkupation und Vertreibung aus der Heimat erlassen wurden, angeblich keine Wirkung mehr entfalten, aber dennoch vorhanden sind.

Wir beklagen den Verlust unserer Heimat auch heute noch, obwohl ja „Zeit Wunden heilt“ und es uns hier seit langem gut geht. Und wir setzen uns für eine friedliche gemeinsame Zukunft besonders auch mit den Menschen in den Gebieten ein, aus denen man uns vertrieb.

Aber nach 2 ½ Tausend Jahren gilt immer noch der von Euripides (485-406 v. Chr.) stammende Satz aus seinen Tragödien (>Elektra<, >Iphigenie in Tauris<...): „Gibt's kein höheres Übel doch als den Verlust der Heimat.“

...

Aus der Begrüßungsliste:

**Mit besonderer Freude und Dankbarkeit begrüße ich den Festredner unseres heutigen Tages, Herrn Dr. Gotthard Schneider, den Präsidenten der Schlesischen Landesvertretung mit seiner lieben Gattin.**

...

Der Tag der Heimat ist auch 2018 – wie jeder andere - eine Veranstaltung, die nicht nur für die Vertriebenen eine große Bedeutung hat, sondern selbstverständlich auch für alle Einheimischen ("Nichtvertriebenen"). Heimat ist ja – sollte zumindest - für alle ein besonderer Wert sein, dessen man sich aber erst und am stärksten (wie bei der Gesundheit) nach dessen Verlust bewusst wird.

Wir, verehrte Landsleute, treffen uns hier, um je unserer eigenen Heimat mit ihrer reichen Tradition, Kultur und Geschichte zu gedenken und für diese einzustehen. Wir denken heute an alle gegenwärtigen und ehemals deutschen Gebiete und beziehen dabei alle im Bund der Vertriebenen organisierten Landsmannschaften mit ein, von Ost- und Westpreußen, über Pommern, Danzig, Schlesien, das Sudetenland, die ehemalige Sowjetunion bis hin zu allen deutschen Siedlungsgebieten in Ost-, Süd- und Südosteuropa. Und wir versuchen, z.B. als Schlesier in Straubing, durch den Aufbau eines Museums die Heimat auch durch die Tat im Bewusstsein zu halten.

Heimat, verehrte Damen und Herren, ist, wie schon gesagt, ein kostbares Gut. Lange Zeit und zum Teil heute noch wurde und wird dies nicht nur verkannt, sondern gar verunglimpft und bekämpft.

Vor nun 50 Jahren, und Jahrzehntelang danach, von der „68er-Bewegung“ geprägt, war dieser Begriff ein Synonym für „ewig Gestriges“ und „ewig Gestrige“, die die Heimat nicht vergessen wollten. Nach dem Durchmarsch der 68er durch alle Institutionen beherrscht auch heute noch weitgehend deren linke Ideologie mit endloser Kritiksucht und v. a. einem übergroßen schlechten Gewissen gegenüber der auf nur wenige Jahre reduzierten deutschen Geschichte die ansonsten deutsche „Späßgesellschaft“.

Wir, die Vertriebenen mit unserem Festhalten an unserer Heimat, dem Bewusstsein für deren Wert und dem Willen zur Bewahrung jahrhundertealter ostdeutscher Kultur für ganz Deutschland, wurden als „Revanchisten“ und Störer in Friedensbemühungen angesehen. Von den Opfern und Leiden der ostdeutschen Bevölkerung und der deutschen

Bevölkerung im Osten und Süden Europas durfte nicht gesprochen werden, ja die ehemaligen deutschen Gebiete bleiben bis heute als solche von der Landkarte und dem Sprachgebrauch der Öffentlichkeit weitgehend getilgt.

Dankenswerter Weise ist diese deutsche Gesellschaft und Politik inzwischen weitgehend in der Realität angelangt und anerkennt auch die Vertreibung der Deutschen als Unrecht.

Verehrte Damen und Herren,

Mit der 2013 erfolgten Einführung eines offiziellen Gedenktages für die Heimatvertriebenen in Bayern jeweils im September, der andere Bundesländer und die Bundesregierung folgten, wird deutlich, dass die Vertreibung nicht „aus der Geschichte getilgt“ werden darf. „Versöhnung“ und „ungeschmälerte Wahrheit“ dürfen auch keine Gegensätze werden bzw. bleiben. Und die Einführung eines Heimatministeriums zunächst in Bayern und zuletzt auch im Bund zeigt, dass das Beharren der Heimatvertriebenen sich letztlich gelohnt hat.

So wollen auch wir heute wieder die insgesamt ca. 20 Millionen deutschen Flüchtlinge, Vertriebene, Aussiedler und die 2,8 Millionen Toten, die bei der Flucht und Vertreibung umgekommen sind, und auch die uns genommene Heimat, ins Bewusstsein rufen.

Dabei übersehen wir nicht, dass es auch gegenwärtig Tausende und Millionen Flüchtlinge auf dieser Erde gibt. Diesen gilt unsere uneingeschränkte Empathie. Über die damit zusammenhängenden Probleme wird in der deutschen Öffentlichkeit und darüber hinaus schier endlos und kontrovers diskutiert. Hier und heute ist das allerdings nicht unser Hauptthema.

Dass es auch 73 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges immer noch Dekrete und Gesetze in manchen östlichen Staaten gibt, die den Werten einer Europäischen Union Hohn sprechen, ist eine Aufforderung zum weiteren Kampf um Gerechtigkeit und Wahrheit, nicht nur an alle Deutschen, sondern eigentlich an alle Menschen.

In diesem Sinne begehen wir nun unseren diesjährigen Tag der Heimat.